

## Podiumsdiskussion „Lebendige Demokratie? – Ostdeutschland und Tschechien – 20 Jahre nach 1989“ Samstag, 11. Juli 2009, Kulturrathaus Dresden

*Schlusswort durch **Christoph Meyer**,  
Vorstand der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung*



*(Beifall)*

Vielen Dank. Ich wollte noch unter uns begrüßen Martin Dulig, den Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion und Hanjo Lucassen, den Vorsitzenden des DGB Sachsen.

*(Beifall)*

Liebe Freundinnen und Freunde des Herbert-Wehner-Bildungswerks, sehr verehrte Damen und Herren, was bedeutete eigentlich Tschechien – oder vielmehr früher: die Tschechoslowakei – im Leben von Herbert Wehner? Das wollte ich hier ganz kurz sagen. Es war das Nachbarland seiner Jugend. Es war die zeitweise Operationsbasis in der Nazizeit, ein Land, von wo er den Widerstand organisierte, wo er aber 1935 auch verhaftet und in die Sowjetunion abgeschoben wurde.

Und es war ein Land, dem Herbert Wehner sich – wie Polen – solidarisch verbunden fühlte, auch weil es das gleiche Schicksal erlitten hat wie seine sächsische Heimat: 1948 der kommunistische Umsturz und infolgedessen die zwangsweise Einschmelzung in den sowjetischen Block. Und 1968 der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen zur Niederschlagung des Prager Frühlings. Beide Ereignisse hat Herbert Wehner damals mit deutlichen Worten kommentiert.

Für Herbert Wehner war Europa – was wir ja zum Schluss auch in der Diskussion hatten – stets mehr als nur Adenauers westeuropäische Gemeinschaft: Tschechien, Polen und Osteuropa gehörten für ihn unverzichtbar dazu, stets, von Anfang an.

Und einen großen Tschechen hat Herbert Wehner als Lehrmeister in Sachen Demokratie begriffen: Tomáš G. Masaryk, den Gründer und ersten Staatspräsidenten der

Tschechoslowakei. Seine Memoiren unter dem Titel „Die Weltrevolution“ gehören – in einer Berliner Ausgabe von 1925 – zu den ganz wenigen Werken in der Bibliothek von Herbert Wehner, in denen es hauchdünne Anstreichungen gibt.

In einer Diskussion in Hamburg 1947 meinte Herbert Wehner, an Masaryk könne man lernen, was es heiße, „Demokratie als Lebensform“ zu haben. Masaryks Buch endet, in einem ganz kurzen Satz, mit der Feststellung: „die Demokratie ist die politische Form der Menschlichkeit.“ Von hier ist es nicht weit zu einem Kernsatz von Herbert Wehner, für den sozialdemokratische Politik bedeutete, „die Demokratie als die allgemeine Staats- und Lebensordnung in ganz Deutschland durchzusetzen“.

Ich wollte an dieser Stelle noch kurz zusammenfassen, was die Drei auf dem Podium gesagt haben. Aus Zeitgründen erspare ich es mir, aber auch weil ich es gar nicht schaffen könnte, das zusammenzufassen. Ich kann nur sagen: Milo Havelka, Richard Schröder, Gesine Schwan: Ein ganz großes Kompliment, das waren kluge Worte, und ich werde einmal kucken, ob die Tonaufnahme funktioniert hat, wir werden da eine Dokumentation machen, da müsste man bei einigem noch mal nachhören, also ganz herzlichen Dank ihnen allen Dreien!

*(Beifall)*

Und als kleine Aufmerksamkeit gibt es zum Schluss eine Flasche Wein und für jeden, damit was bleibt auf jeden Fall, wie sollte es beim Herbert-Wehner-Bildungswerk anders sein, jeweils eine von Greta und vom Autor signierte Biographie. Danke!

*(Beifall, Übergabe des Buches und wiederholt Beifall)*

Leider ist das nicht meine Dissertation, die war dicker. Ja, wir sind eigentlich am Ende: Ich würde sagen, wir machen jetzt zehn Minuten Umbaupause, und wie gesagt: Alle die wollen sind eingeladen, an der Sitzung des Freundeskreises Herbert-Wehner-Bildungswerk teilzunehmen.

Danke allen, die gekommen sind, und wer noch geht: Guten Heimweg, allen anderen: Bis gleich, danke.

*(Beifall)*